

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 2

Artikel: "Nimm, was du kriegen kannst"
Autor: Feldmann, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Nimm, was du kriegen kannst»

VON FRANK FELDMAN

Wahrlich, es treibt einem geradezu Tränen in die Augen, wenn man daran denken muss, wie oft Verleger aus purer Kurzsichtigkeit Millionen verschenken! Beispiele gefällig?

Ein gewisser Erich Maria Remarque sorgte jedesmal bei seinen Zuhörern für erheitende Kurzweil, wenn er ihnen von dem alten Samuel Fischer erzählte, der sich aus dem Geschäft zurückzog, weil er seinen Roman «Im Westen nichts Neues» abgelehnt hatte und die Ullsteins das Geschäft ihres Lebens damit machten. Und die anderen 13 Verleger, die ebenfalls das Manuskript abgelehnt hatten, weil auch ihre Witterung für ein gutes Geschäft vermagelt war? Was taten sie? Haben sie an ihren Nägeln gekaut? Über schlaflose Nächte geklagt? Ich gebe diese hochbrisanten und ewig aktuellen Fragen zur Diskussion frei, weil in einem Schweizer Tresor ein Bestseller einer weltweiten Erfolgsstory harrt.

Auf der Suche nach einer Gegenwärtigkeit, die wir mit jedem Augenblick verlieren und die wir uns erdenken und erfinden müssen, um sie wieder herzustellen, stiess ich auf die geheimen Aufzeichnungen meines Altvorderen Feldmanix, der ein berühmtes Zauberbuch verfasste. Es galt im 15. Jahrhundert als das gefährlichste aller Teufelsbücher, gelangte zweimal in den Besitz des Kaisers Maximilian und enthält apokryphe Überlieferungen von Aristoteles, Py-

thagoras, Platon und anderen, deren Namen mir entfallen sind.

Feldmanix' Zauberbuch umfasst Passagen, die auch den Philosophen Hegel geistig auf Trab brachten. Er meinte, sie rüttelten an Grundwerten und wirkten zersetzend auf den Gemeingeist. Mit den Geheimschriften Feldmanix' beschäftigte sich auch der feiste Heinrich VIII., bevor er sich endgültig entschloss, seine zweite Frau im Tower um einen Kopf kürzer machen zu lassen.

Bestseller in spe

Wie so viele Menschen erkannten auch die Feldmanix zu spät, dass man auf der Leiter des Erfolgs einige Sprossen überspringen kann – aber nur beim Hinuntersteigen. Zur Zeit der Französischen Revolution nannten sie sich Feldmanaux und hatten aufs falsche Pferd, das heisst auf den glücklosen Ludwig XVI. gesetzt. Als man den König aus dem Gefängnis zum Konvent brachte, um sich gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, er habe eine Tyrannei errichtet und den Schweizern befohlen, auf das Volk zu schiessen, vertei-

digte er sich höchst geschickt auf die Frage: «Qu'avez-vous à répondre?» Und wer, glauben Sie, hat ihm, dem abgesetzten König, die richtigen Stichworte gegeben? Die Feldmanaux! Und sie waren es auch, die einige Jacobiner wie Proudhomme und Marat mit ihren Argumenten in die Schranken wiesen. Jawohl! Und als Ludwig um die Gewährung eines ihn unterstützenden Verteidigungsgremiums bat, waren es wieder die Brüder Feldmanaux, die ihm diesen Genieblitz eingeflüstert hatten.

In meinem Bestseller in spe ist auch ein Kapitel über das Ende des Nicolai Feldmanchewskij, der auf militärischem Gebiet so Bahnbrechendes geleistet hatte, dass die Rote Armee mit der von ihm eingeleiteten Umorganisation der Panzerwaffe auf Hitlers Angriff vorbereitet war. Bisher – und in fast allen einschlägigen Werken über Stalins Säuberungen – war immerzu die Rede von Marschall Tuchatschewskij und sieben anderen hohen Militärs, die von einem militärischen Sondertribunal unter dem Vorsitz Kliment Woroschilows zum Tode verurteilt wurden. Der einzig wirklich wichtige Mann

REKLAME

**sofort · einfach · sicher
Los vom Rauch!**

Verlangen Sie weitere Informationen.

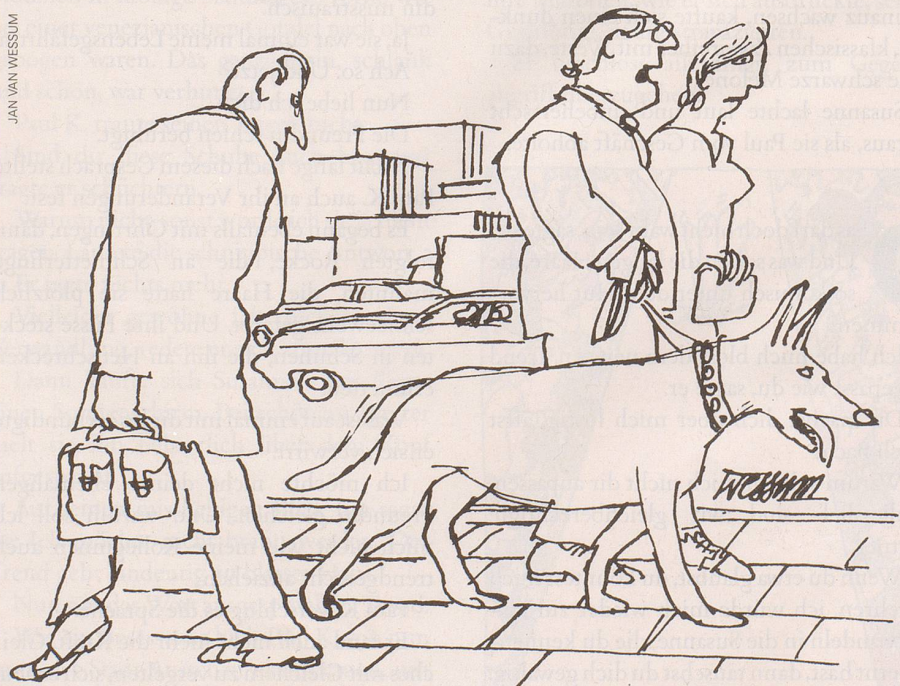
Name

Strasse

PLZ/Ort

Schweizerisches Antitabakzentrum
Weinbergstr. 68, 8006 Zürich, 01/363 8171

JAN VAN WESSUM



«Bei den heutigen Fleischpreisen wird ein Hund schon fast zum Statussymbol ...»

im Hintergrund, Nicolai Feldmanchewskij, findet nirgendwo die gebührende Erwähnung, und gerade diese Ausklammerung und ihre Gründe gilt es, mit Fakten aus meinen Archiven zu erhellen.

Mit Blindheit geschlagen

Bis zur Stunde haben 129 Verlage meinen zukunftssträchtigen Bestseller zurückgeschickt – eine krasse Dummheit, ganz im Einklang mit den vielen Fehlentscheidungen in plüschigen Verlegerbüros. «Wen interessieren schon Gefangenenschicksale?» fragte man besserwisserisch bei Claasen, als Henry Charrières «Papillon» zur Entscheidung vorlag. Und siehe da: Es waren immerhin zwei Millionen Käufer, die das interessierte. Als Erich von Däniken die Götter vom Himmel holte, fanden sieben Verlage, dass sie besser oben bleiben sollten, bis ein Düsseldorf Verlag eine Startauflage von mickrigen 3000 Exemplaren riskierte.

Der Mensch, der nicht irrt, der lebt in der Unterwelt. So sprach mein Vorfahr Agricola, und auch diese Sentenz finden Sie in meinem Bestseller-in-Wartestellung... Den Ausspruch entnahm ich Agricola's Appell an die Hebräer, endlich dem saumseligen Kaiser Tiberius zu schreiben, er solle den sich an Wasserleitungen und anderen Bauprojekten bereichernden Pilatus abberufen. Agricola, der Name deutet es schon an, war Prahl- und Wahlvorläufer der Familie. In meinem prospektiven Bestseller «Nimm, was du kriegen kannst» lässt uns Agricola in keinem Zweifel, wie sich dieser Pilatus an korrupten Steuerpraktiken bereicherte.

Haben denn die Verleger nichts aus ihren Fehlern gelernt? Sind sie taub und blind? Alle waren sie mit Blindheit geschlagen, als Ceram mit seinem Archäologie-Report «Götter, Gräber und Gelehrte» daherkam und keiner zugriff.

«Angst vorm Fliegen»

So bekam Ernst Rowohlt die von so vielen verschmähten Rechte für einen Apfel und ein Ei. Nicht dass der Bücherfuchs Rowohlt viel davon hielt. «Wer liest schon über Archäologie?» soll er ausgerufen haben. Es kostete ihn viel Überwindung, das Buch auf den Markt zu bringen und sich damit eine goldene Nase zu verdienen.



Recht geschah ihm, dass er sich irrte, und recht geschieht ihnen allen, wenn sie jetzt mein Buch ablehnen und einer sein Glück damit macht. Ich wähne mich unter den vielen Späterkannten, deren Sterne heute noch leuchten: Truman Capote, immer wieder mit seinen Manuskripten zurückgewiesen, James Joyce, von 40 Verlegern abgewiesen, Marcel Proust dito, Musil dito dito; selbst das so viel kleinere Licht Eric Segal musste mit seiner «Love Story» an das halbe Sortiment deutschsprachiger Verlage anklopfen, ehe er Gehör bei Hoffmann und Campe fand.

Und Erica Jong erst! Alle, alle hatten sie Angst vor ihrer «Angst vorm Fliegen», und wie sie dann belämmert dastanden, als das Buch in den Gewinnhimmel mit Zisch und Fauch abhob. Mein Fitzfeldman, der mit Robin Hood dem schwerhörigen König Johann ohne Land die Magna Carta anno 1215 abtrotzte, wird auch in der Familiensaga «Nimm, was du kriegen kannst» einen Logenplatz im Halbgötterdrama verkannter Genies finden. Darauf können Sie Gift nehmen und alle, die meinen Bestseller abgelehnt haben, auch.